

Versteinerte Geheimnisse

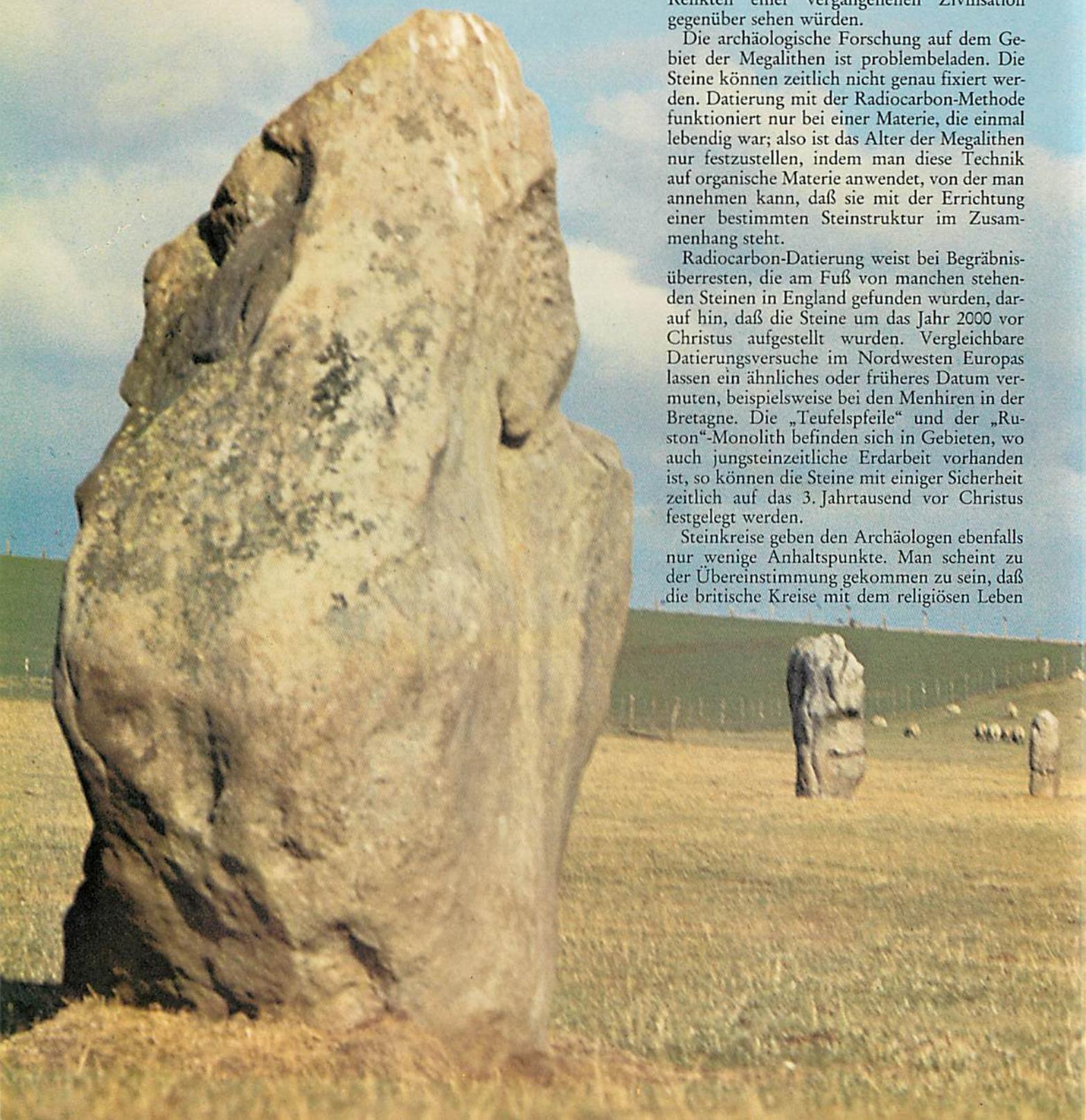
Schatten, die stehenden Steine werfen, vollführen seltsame und unheimliche Kunststücke, vor allem bei der Sommerrwende im Sommer und im Winter. Können die ungewöhnlichen Licht-Spiele uns etwas darüber mitteilen, weshalb die megalithischen Monumente erbaut wurden?

Steinkreise und Menhire stehen in der Landschaft wie eine Herausforderung, die von den längst untergegangenen Völkern, die sie errichtet haben, über die Jahrtausende hinweg an uns herangetragen wird. Das Alter und die Dauerhaftigkeit dieser Steine sind für uns ein Zeichen dafür, wieviel Hochachtung ihnen die prähistorischen Menschen entgegengebracht haben müssen. Aber sie sind von uns zeitlich so weit entfernt, daß die Probleme, mit denen uns ihre Werke konfrontieren, im Grunde nicht anders sind, als wenn wir auf einem fremden Planeten gelandet wären und uns den Relikten einer vergangenen Zivilisation gegenüber sehen würden.

Die archäologische Forschung auf dem Gebiet der Megalithen ist problembeladen. Die Steine können zeitlich nicht genau fixiert werden. Datierung mit der Radiocarbon-Methode funktioniert nur bei einer Materie, die einmal lebendig war; also ist das Alter der Megalithen nur festzustellen, indem man diese Technik auf organische Materie anwendet, von der man annehmen kann, daß sie mit der Errichtung einer bestimmten Steinstruktur im Zusammenhang steht.

Radiocarbon-Datierung weist bei Begräbnisüberresten, die am Fuß von manchen stehenden Steinen in England gefunden wurden, darauf hin, daß die Steine um das Jahr 2000 vor Christus aufgestellt wurden. Vergleichbare Datierungsversuche im Nordwesten Europas lassen ein ähnliches oder früheres Datum vermuten, beispielsweise bei den Menhiren in der Bretagne. Die „Teufelspeile“ und der „Ruston“-Monolith befinden sich in Gebieten, wo auch jungsteinzeitliche Erdarbeit vorhanden ist, so können die Steine mit einiger Sicherheit zeitlich auf das 3. Jahrtausend vor Christus festgelegt werden.

Steinkreise geben den Archäologen ebenfalls nur wenige Anhaltspunkte. Man scheint zu der Übereinstimmung gekommen zu sein, daß die britische Kreise mit dem religiösen Leben

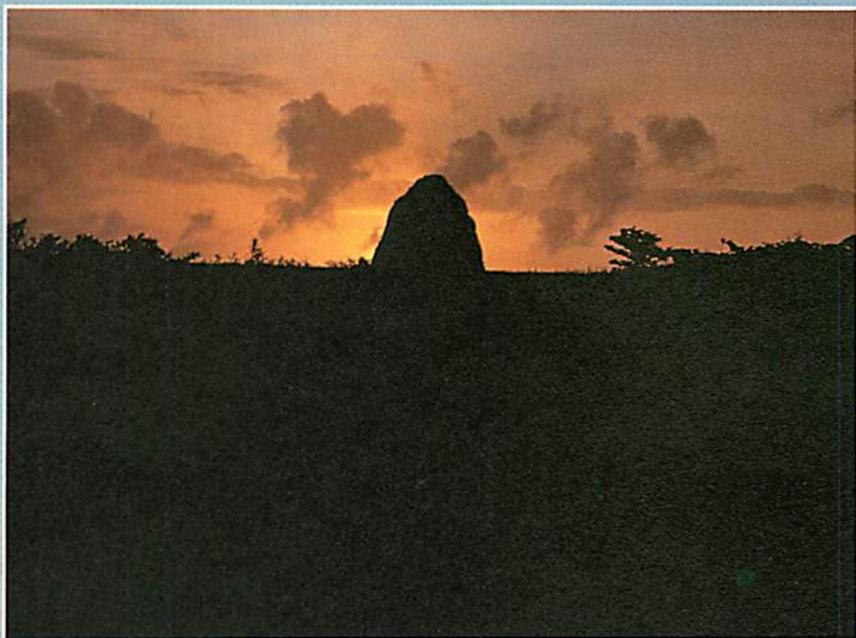


der Völker der späten Jungsteinzeit und des frühen Bronzezeitalters zu tun hatten. Innerhalb der Kreise wurden gelegentlich Hinweise auf Bestattungen gefunden. Aber es wird allgemein angenommen, daß diese menschlichen Überreste in einem bereits existierenden Steinkreis mit einem Ritual beigesetzt wurden.

Megalithische Grabhügel, wie der bei West Kennet in der Nähe von Avebury, Wiltshire, sind vermutlich älter als die meisten Steinkreise; die einzige archäologische Aussage, die man mit einiger Bestimmtheit über sie machen kann, ist, daß sie über eine längere Zeitspanne verwendet wurden, vielleicht als Tempel. Knochenreste deuten auf öftere „Störungen“. In manchen Fällen wurden nicht menschliche Relikte, sondern Tierknochen entdeckt. Alles weist darauf hin, daß die Anlagen magischen oder rituellen Zwecken gedient haben, vielleicht als Opferstätten. Mit Sicherheit können sie nicht einfach nur Gräber gewesen sein.

Die riesigen Megalithen, die bei manchen Henge-Monumenten hinzugefügt wurden, etwa bei Stonehenge, Avebury oder Arbor Low in Derbyshire, erscheinen ebenfalls rätselhaft. Sie sind vermutlich älter als die meisten Steinkreise, und nach der enormen bautechnischen Anstrengung zu urteilen, die erforderlich war, um sie aufzustellen, waren sie für die Gesellschaften, die sie errichteten, zweifellos von größter Wichtigkeit.

Die Archäologie kann uns etwas über die Chronologie der Steine mitteilen, darüber, daß es sehr viel Mühe gekostet haben muß, sie aufzustellen und möglicherweise mit Todesritualen verbunden waren. Aber mit den Megalithen muß es noch etwas anderes auf sich haben. Diese Intuition ist im 20. Jahrhundert aufgenommen worden, und es ist durchaus möglich, daß man jetzt dabei ist, das Bild, das



Oben:

Der Steinkreis bei Boscarwen-un in Cornwall. Die Säule in der Mitte lehnt sich zur aufgehenden Mittsommersonne.

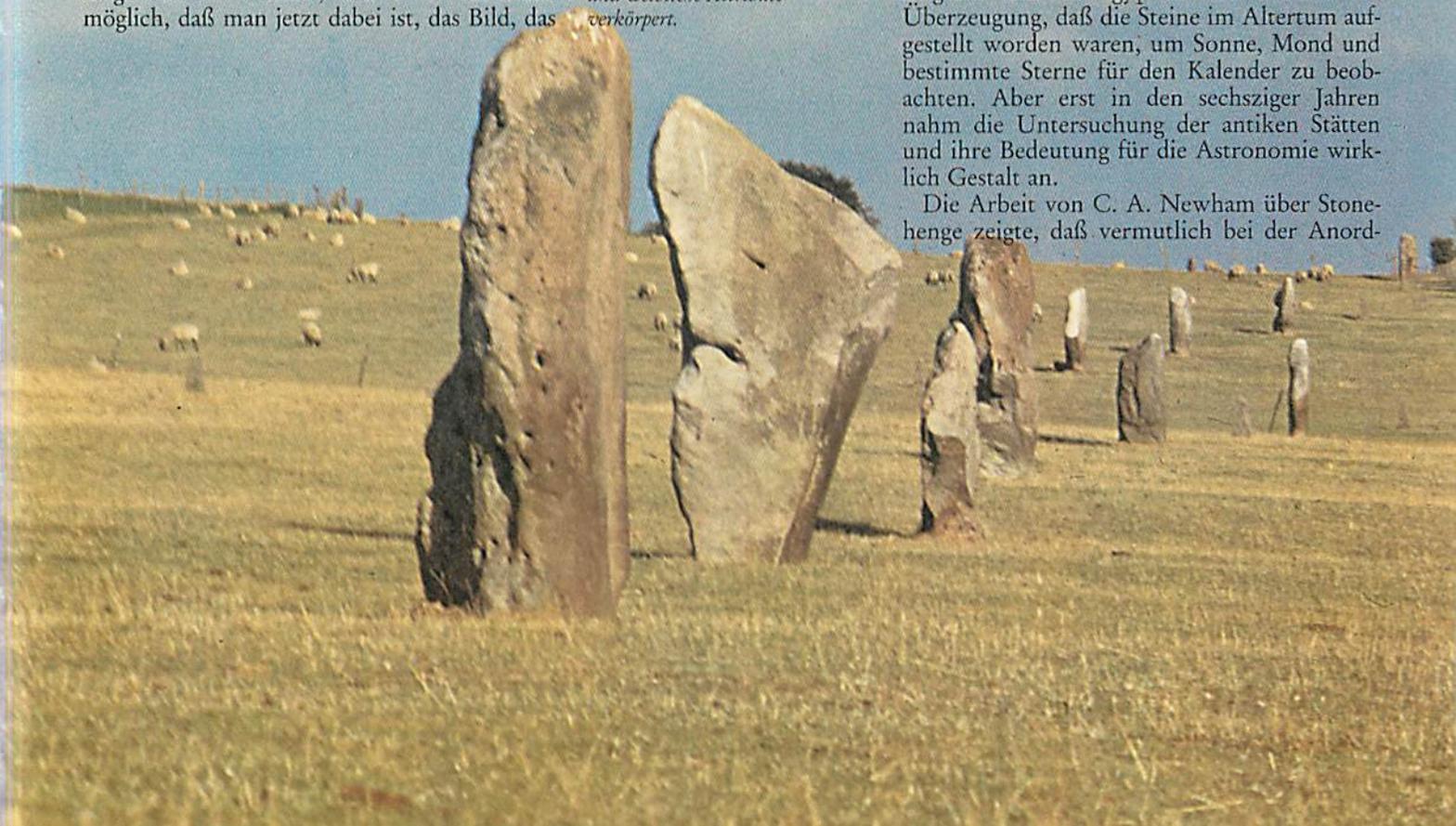
Unten:

West Kennet Avenue, eine Zwillingsreihe von stehenden Steinen in Avebury, Wiltshire. Die Megalithen sind abwechselnd säulen- und rautenförmig gestaltet, was möglicherweise männliche und weibliche Attribute verkörpert.

wir von den Megalithen und ihren Erbauern haben, aus einem neuen Blickwinkel zu sehen. Der neue Forschungszweig nennt sich allgemein „Archäo-Astronomie“ oder „Astro-Archäologie“.

Seit Jahrhunderten wissen Altertumsforscher, daß bei bestimmten Anlagen ein astronomischer Aspekt eine Rolle zu spielen scheint – ein sehr bekanntes Beispiel war die aufgehende Mittsommersonne über dem Felsenstein von Stonehenge. Aber erst Norman Lockyer begann Anfang dieses Jahrhunderts, derartige Beobachtungen in einen neuen Kontext zu stellen. Er besichtigte alte Anlagen in England und in Ägypten und kam zu der Überzeugung, daß die Steine im Altertum aufgestellt worden waren, um Sonne, Mond und bestimmte Sterne für den Kalender zu beobachten. Aber erst in den sechziger Jahren nahm die Untersuchung der antiken Stätten und ihre Bedeutung für die Astronomie wirklich Gestalt an.

Die Arbeit von C. A. Newham über Stonehenge zeigte, daß vermutlich bei der Anord-

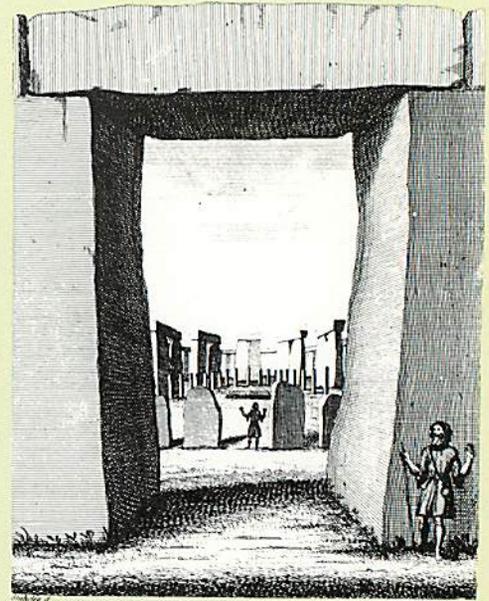


Auf der Suche nach den Göttern der Vergangenheit

In den Steinkreisen Gottesdienste abzuhalten, war auch im christlichen Zeitalter durchaus noch üblich. Im Jahr 452 nach Christus untersagte das lateranische Konzil die Anbetung von Steinen; und noch 1560 fand die Synode von Argyll es für notwendig, einen Steinkreis auf der Insel Iona zu zerstören.

Bis ins 18. Jahrhundert glaubten britische Altertumsforscher, Stonehenge und andere megalithische Anlagen seien von den Druiden, den alten keltischen Gelehrten und Priestern, als Tempel erbaut worden. Aus den Schriften der römischen Historiker war manches über die keltische Religion bekannt. Es trifft sicherlich zu, daß die Druiden die Megalithen für ihre religiösen Rituale benutzten, aber die Steine sind mindestens 1000 Jahre vor den Druiden errichtet worden.

Die Legenden, die immer noch mit den Megalithenbauwerken verbunden sind, haben oft mit alten Fruchtbarkeitsriten zu tun. Und vielleicht sind auch die „Lichtspiele“, die an vielen Anlagen bei der Winter- und Sommersonnwende stattfinden, ein Hinweis darauf, daß in der alten Religion viel Wert darauf gelegt wurde, Fruchtbarkeit zu fördern. Verständlicherweise ist bei allen primitiven Religionen Fruchtbarkeit ein zentrales Anliegen; aber die eigentliche Bedeutung der stehenden Steine ist immer noch ein Geheimnis.



Diese Illustration aus William Stukeleys Buch *Stonehenge, a temple restor'd to the British Druids*, das 1740 veröffentlicht wurde, zeigt die Druiden in Stonehenge.

nung der Steine Ausrichtungen auf die Sonne und den Mond mit eingebaut waren. Kurz nach der Veröffentlichung von Newhams Studie publizierte Professor Gerald Hawkins, der bei der amerikanischen *Smithsonian Institution* arbeitete, ein kontroverses Buch mit dem Titel *Stonehenge decoded* (Stonehenge entschlüsselt), das seine Nachforschungen detailliert darstellte. Er hatte gleichfalls Hinweise darauf gefunden, daß in dem Verhältnis zwischen den Steinen eindeutig Sonnen- und Mondvermessungen verschlüsselt waren. Außerdem stellte Hawkins die These auf, daß der Kreis möglicherweise zur Voraussage von Sonnenfinsternissen verwendet wurde. Damit war der Vergleich ins Leben gerufen worden, Stonehenge sei eine Art prähistorischer Computer.

Hawkins machte einige Fehler, und seine Ergebnisse wurden von Archäologen scharf angegriffen. Die gelasseneren und gründlichere Forschungsarbeit eines Mannes, der in Oxford Professor für Ingenieurtechnik ist, war nötig, um die Archäo-Astronomie auf festeren Boden zu stellen. Es handelt sich um Alexander Thom: Er verbrachte viele Jahrzehnte damit, Hunderte von britischen Steinkreisen zu untersuchen und exakt zu vermessen.

Thom kam dabei zu drei grundsätzlichen Erkenntnissen: Die Grundrisse der Ringe waren entweder exakte Kreise oder komplizierte – und sehr genaue – geometrische Konstruktionen; es scheint eine Grundmaßeinheit verwendet worden zu sein, die 83 Zentimeter betrug. Thom bezeichnete sie als „megalithischen Meter“; die statistischen Daten zeigten überzeugender als je zuvor, daß Steinkreise und bestimmte Menhire möglicherweise als Visier (Kimme) zur Beobachtung astronomischer Erscheinungen benutzt wurden, während Er-

Sir Norman Lockyer (1836–1900), Astronom, der als erster die These, daß viele Megalithenanlagen astronomische Bedeutung haben, wissenschaftlich untermauerte.



scheinungen am Horizont, wie etwa Berggipfel oder Abhänge oder auch absichtlich errichtete Steine und Hügel, als Korn dienten. Thoms Forschungsarbeit beweist, daß solche Beobachtungen einen Genauigkeitsgrad ermöglichten, der sehr viel höher war als das, was einfache Ackerbauvölker für ihren Kalender brauchten.

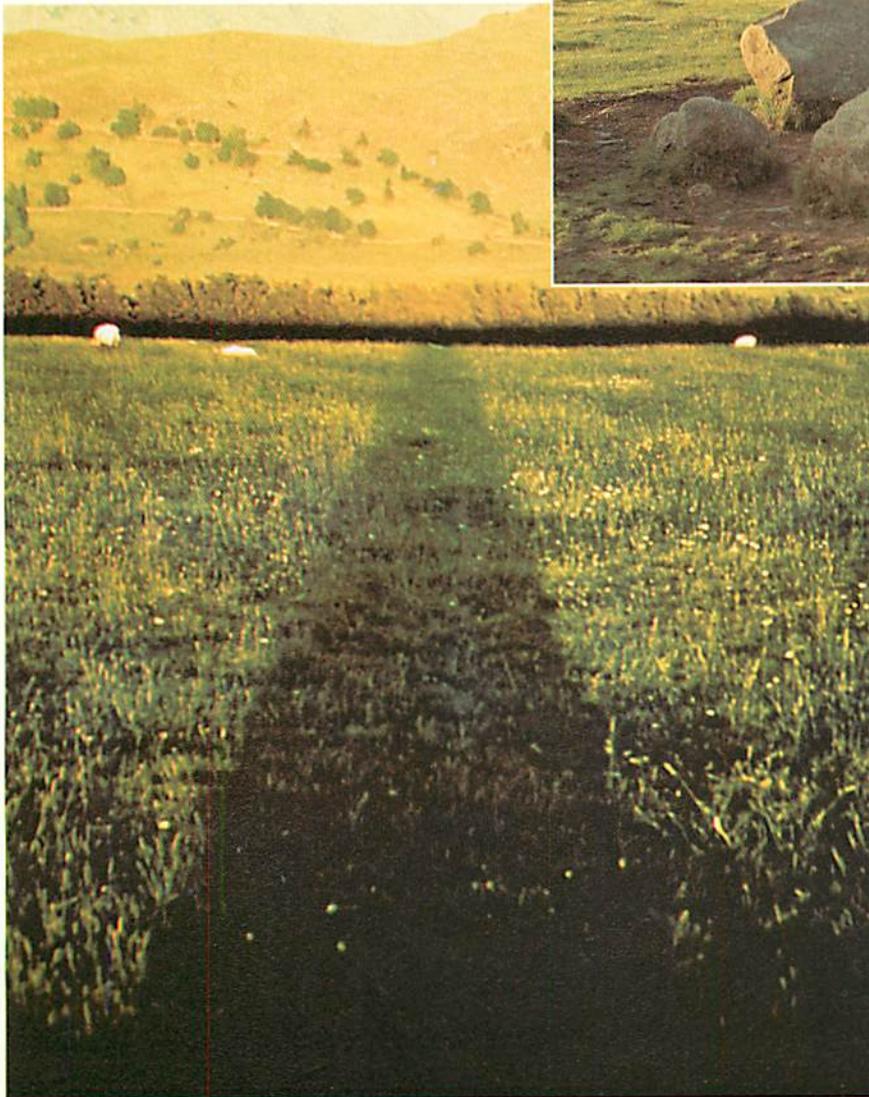
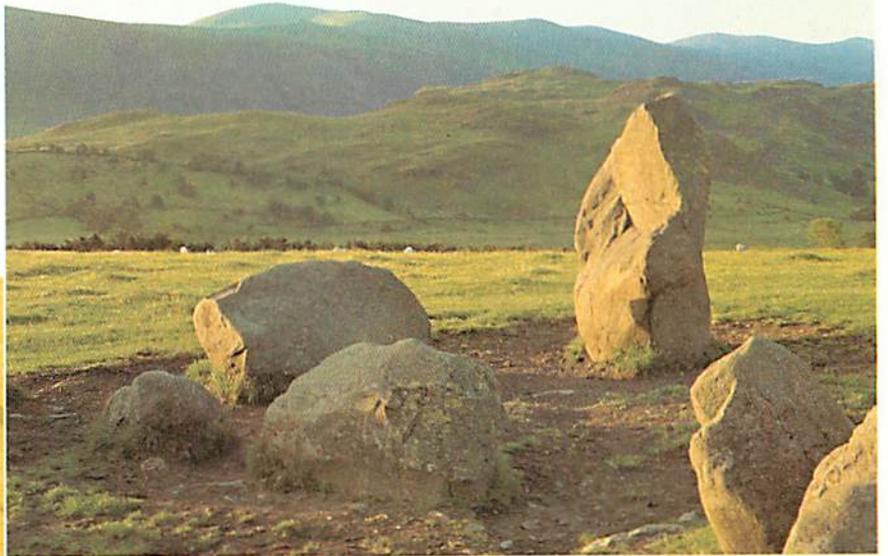
Obwohl es immer noch Kontroversen über diese Interpretation der stehenden Steine gibt, macht die archäo-astronomische Forschung weiterhin Fortschritte, vor allem in Großbritannien und in den USA. Einige interessante Details werden deutlich. Es ist beispielsweise vielleicht zu einfach, den Fersenstein in Stonehenge als Sonnwendzeichen anzusehen. Zuerst einmal wurde darauf hingewiesen, daß die Mittsommersonne etwas seitlich des Monolithen aufgegangen sein muß, wenn man sie zu prähistorischer Zeit vom Mittelpunkt von Stonehenge aus beobachtete, und zwar wegen des Vorrückens der Nachtgleichen. Ausgrabungen haben 1979 ein Steinloch in der Nähe des Fersensteins entdeckt: Dies könnte bedeuten, daß der stehende Stein der Überrest eines Megalithenpaares ist, das die aufgehende Sonne einrahmte – ein Tor zur Dämmerung. Aber es wäre auch möglich, daß der Fersenstein nie etwas mit Sonnenbeobachtungen zu tun gehabt hatte: In den Jahren, in denen der mittwinterliche Vollmond über diesem Stein aufgeht, ist das ein wertvoller Hinweis auf eine bevorstehende Sonnenfinsternis.

Wenn man miterlebt, was die astronomische Anordnung der Megalithen bedeutet, dann treten alle Fakten, Daten und Argumente völlig in den Hintergrund. Es ist ein eindrucksvolles Erlebnis, zum Beispiel beim Castlerigg-Kreis in Cumbria im Nordwesten Englands zu ste-

hen und in der Mitte des Winters den Sonnenaufgang zu beobachten. Sobald die Sonnenstrahlen über den gebirgigen Horizont dringen, sieht man, daß die zwei niedrigsten Steine im Kreis einander diametral entgegengesetzt sind, wodurch quer durch den Kreis eine „Kluft“ entsteht entlang dieser spezifischen astronomischen Anordnung.

Wie subtil die Anordnung sein kann, hat 1976 John Glover sehr deutlich gezeigt. Er hielt sich in Castlerigg auf, um zu fotografieren, wie die Mittsommersonne hinter den Steinen untergeht. Zufällig drehte er sich um und sah, daß der größte Stein des Kreises einen unglaublich langen Schatten warf: eine schwarze Linie, die sich über mehr als 1,5 Kilometer erstreckte. Obwohl dies an und für sich nicht so bemerkenswert ist, beschäftigte es Glover sehr, und er entdeckte bei anderen Anlagen ähnliche „Schattenwege“. Bei „Long Meg and her Daughters“, ebenfalls in Cumbria, wirft der 4 Meter hohe außenstehende Stein (Long Meg) einen Schatten, der bis zum äußersten Umkreis (The Daughters) reicht, wenn die Mittwintersonne untergeht. Es sieht so aus, als wären bestimmte Steine für diese Art von „Schattenspielen“ geplant gewesen.

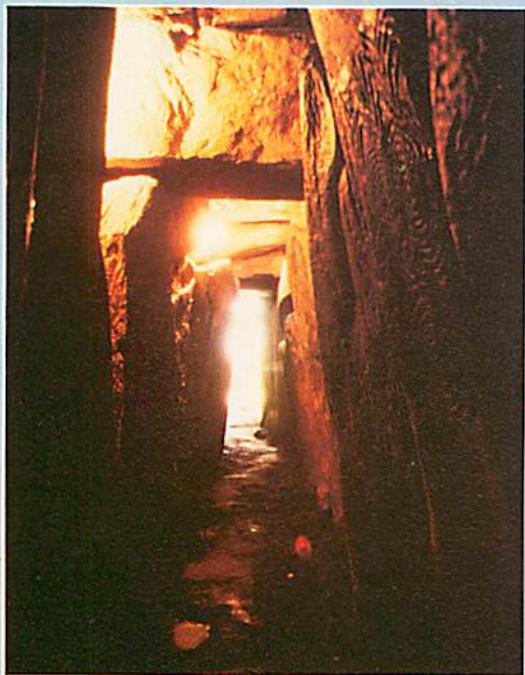
Der Castlerigg Steinkreis in Cumbria (unten). Wenn mitten im Winter die Sonne aufgeht, fällt zwischen die beiden höchsten Steine des Kreises ein Schatten; im Hochsommer wirft der höchste Stein des Kreises einen Schatten, der über 1,5 Kilometer lang ist (ganz unten). Dieses Lichtspiel hat offensichtlich eine Bedeutung, die allerdings bis heute nicht entschlüsselt ist.



Martin Brennan, der in Irland aufsehenerregende Forschungen durchführte, ist überzeugt, daß es sich bei einigen der Bildhauerarbeiten in Newgrange und bei anderen irischen Anlagen um komplexe Formen von Sonnen- und Monduhren handelt, die so angelegt waren, daß sie in Verbindung mit den Schatten verschieden langer Stöcke verwendet werden konnten. Ferner ist Brennan sicher, der 23 Meter lange Sonnenstrahl, der in der Mitte des Winters morgens nach Newgrange eindringt und die innere Kammer mit goldenem Licht erfüllt, ist ein eindeutiger Beweis dafür, daß die Megalithenbauer Schatten und Licht für astronomische Messungen verwendeten. Vermutlich dienten sie religiösen Zwecken. Auch in anderen irischen Grabhügeln tre-

ten derartige Lichtstrahlen auf; Brennan hat seine Beobachtungen fotografisch dokumentiert. Eines der schönsten und rätselhaftesten Ereignisse findet in dem unterkammerten Grabhügel in der Nähe von Newgrange statt, und zwar zur Zeit des größeren Stillstandes. An diesem Punkt des etwa 19 Jahre dauernden Zyklus des Mondes scheinen die Sonne, beziehungsweise der Mond, jeweils durch die auf sie ausgerichtete Passage in den Grabhügel hinein, und es entsteht eine mystische Mischung aus dem silbernen Mondlicht und dem goldenen Licht der Sonne, ein alchimistischer Effekt, der auf astronomischen Beobachtungen beruht. Die Astronomie der Alten scheint also tiefgründigen Zwecken gedient zu haben.

Andere Forscher beschäftigen sich, um die Steine besser zu verstehen, mit der Legende, die vielleicht Hinweise auf volkstümliche Erinnerungen an die Funktion solcher prähistorischen Anlagen geben könnten. In England, in Teilen Europas und zu einem gewissen Grad auch in bestimmten Gegenden von Afrika, wie etwa Senegambien, gibt es Sagenmotive, die mit den alten Steinen verbunden sind. Dort wird immer wieder behauptet, die Steine könnten sich nachts bewegen, um zu tanzen oder zu trinken; sie seien in Stein verwandelte



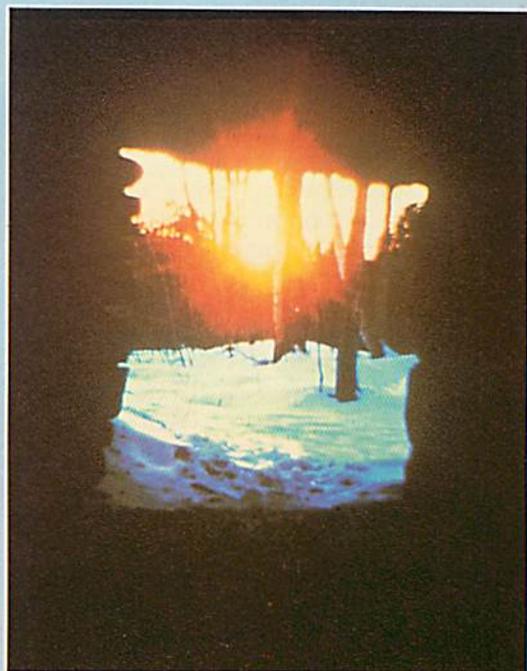
Links:

Steinpassagen, die in den unterkammerten Grabbügel von Newgrange in Nordirland führen. Beim größeren Stillstand des Mondes scheint das Licht der Sonne und des Mondes jeweils in eine der zwei Passagen des Grabbügels und vermischen sich in der zentralen Kammer.

Rechts:

Die Sonne der Wintersonnwende, von einer der megalithischen Kammern der „Calendar 2“-Anlage in Vermont (USA) aus gesehen. Skeptiker meinten, diese Kammern seien nichts anderes als Steinkeller.

Unten: „Long Meg and her Daughters“ in Cumbria. Wenn in der Mitte des Winters die Sonne untergeht, wirft die außenstehende große „Meg“ ihren Schatten genau auf eine der „Töchter“.



Menschen, besäßen Heilkräfte oder könnten bewirken, daß der Blitz in Personen einschlägt, die sie entweihen. In anderen Legenden heißt es, die Steine gewisser Kreise könnten nicht gezählt werden oder in bestimmten Anlagen seien Schätze vergraben und dort würden Feen und andere Geister wohnen. Ein großer Traditionsstrang bringt bestimmte Steingruppen mit Befruchtung und Fruchtbarkeit in Verbindung.

Viele Volkskundler sind zu der Überzeugung gekommen, daß es sich hier um Stammeserinnerungen handelt, die seit der prähistorischen Zeit von einer Generation zur nächsten weitergereicht wurden, in immer wirrerer und ausgeschmückterer Form. Diese legendären Berichte schreiben den alten Steinen paranormale Fähigkeiten zu.

Daher entstand die Vorstellung, daß es sich bei den megalithischen Anlagen und bei anderen prähistorischen Monumenten um Orte der Macht handelt, wo geheimnisvolle Kräfte versammelt sind und gesteuert werden. Die Ar-

beit von Spiritisten und Rutengängern sowie die Funde in solchen Bauwerken unterstützen ein solches Konzept tendenziell. Alles ist in gewisser Weise unentwirrbar mit Geomantie verbunden, der geweihten Aufteilung der Landschaft und der Linienführung, die man als „ley“ (Energieadern in der Erde) bezeichnet, für die stehenden Steine angeblich als Markierungspunkte dienen. Wir wissen, daß bei den Grundrissen der Steinkreise geometrische Gesichtspunkte eine entscheidende Rolle spielen, und es ist deshalb vielleicht nicht zu weit hergeholt, wenn man die Möglichkeit in Erwägung zieht, daß die Megalithen und andere prähistorische Anlagen über die Landschaft hinweg im großen Maßstab miteinander verbunden waren. Dies könnte der Grund dafür sein, weshalb sie in der Vorstellungswelt des prähistorischen Menschen so viel Macht besaßen.

